

Sonntagsgedanken

Die Wüste soll blühen

Wer schon einmal eine Wüste gesehen hat, der weiß, wie es dort aussieht: endlose Trockenheit, Sand und Staub, soweit das Auge reicht, tagsüber unerträgliche Hitze, nichts Grünes, nichts Lebendiges. Und doch geschieht dort manchmal ein kleines Wunder. Ein kurzer, kräftiger Regenschauer und plötzlich sprießt Leben hervor. Wo eben nur Sand war, entsteht ein Garten.

Wir kennen unsere inneren Wüsten nur zu gut. Die Wüste der Einsamkeit, wenn man das Gefühl hat, dass niemand sich wirklich für einen interessiert. Die Wüste der Angst, wenn Sorgen über Gesundheit, Arbeit, Schule oder Familie die Gedanken fest im Griff haben. Die Wüste des Glaubens, wenn Gott manchmal doch so weit entfernt scheint.

Aufkeimende Freude

Eine solche Wüstenerfahrung macht auch Johannes der Täufer. Er, der einst so kraftvoll von Gott gesprochen hat, sitzt nun im Gefängnis und er stellt eine Frage, die wir vielleicht auch kennen: Jesus, bist du es wirklich? Die Antwort Jesu ist bemerkenswert. Er verweist auf das, was passiert, was sichtbar ist: Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören und Tote stehen auf. Dort, wo Hoffnung wächst und wo Liebe stark ist, da wirkt Gott. Genau da beginnt die Wüste zu blühen.



Freude ist möglich, auch mitten in der Wüste. Freude ist nicht nur ein Gefühl, das kommt, wenn alles glatt läuft. Sie ist eine Lebenseinstellung, eine Gewissheit, die wächst, wenn wir Spuren von Gottes Wirken entdecken. Mit Gott unterwegs zu sein bedeutet nicht, dass sich alle Sorgen und Probleme wie von Zauberhand in Luft auflösen. Vielmehr ist es eine Gewissheit, nicht allein zu sein und die Fähigkeit, auch in den dunklen Momenten des Lebens darauf zu vertrauen, dass es jemanden gibt, der einen begleitet.

Wir dürfen glauben, dass Gott schon jetzt am Werk ist, mitten in unserem Alltag. Nicht nur in den großen Wundern, sondern ganz besonders auch in den kleinen Momenten. Zum Beispiel dann, wenn jemand nach langer Krankheit wieder Kraft findet, wenn zwei Menschen nach einem Streit wieder miteinander reden, ein freundlicher Blick, eine kleine, hilfsbereite Geste.

Das alles sind Zeichen dafür, dass die Wüste blüht. Aber Gott lässt nicht nur die Wüste blühen, er traut uns zu, dass auch wir ein Tropfen des Regens sein können, der Leben ermöglicht.

Freude im Advent ist nicht einfach nur Optimismus. Sie ist die Gewissheit, dass Gott uns nicht fallen lässt. Dass er schon da ist und Leben verwandelt. Auch zu uns sagt er heute: Habt Mut, öffnet die Augen, denn meine Verheißung erfüllt sich. Eure Wüste wird blühen.

Halten wir nun einige Momente der Stille, um auf unser eigenes Leben zu schauen: Wo hatten oder haben wir Wüsten-Erfahrungen? Wo bitten wir den Herrn, dass er etwas aufkeimen lässt? Wo können wir die Wüsten Anderer zum Blühen bringen?

Hannah Jäger/Red.

Die kleine Laterne im Advent

Es war einmal eine kleine Laterne, die im Vorratsraum einer Kirche stand. Eigentlich wurde sie nur selten gebraucht – meist bei Stromausfällen oder wenn der Pfarrer etwas im dunklen Schuppen suchte.

Doch tief in ihrem Inneren wünschte sich die kleine Laterne etwas anderes: „Einmal“, dachte sie, „einmal möchte ich in der Kirche leuchten, wenn es wichtig ist. Wenn die Menschen sich freuen oder wenn sie Trost brauchen.“

Als der Advent näherkam, wurde die Laterne ganz aufgeregt. Vielleicht durfte sie ja heuer beim Adventkranz mithelfen? Doch niemand holte sie. Der große Kerzenständer bekam neue Kerzen, der Adventkranz wurde frisch geschmückt, und die Laterne blieb im Regal.

Am dritten Adventsonntag schließlich brach ein heftiger Windsturm über das Dorf herein. Als die Gemeinde sich zur Rorate versammelte, fiel plötzlich der Strom aus. Die Kirche lag in völliger Dunkelheit.

Ein Ministrant lief in den Vorratsraum und rief: „Wir brauchen Licht!“ Er griff nach der Laterne – und endlich durfte sie leuchten.

Als ihr warmes Licht den Kirchenraum erhellte, flüsterte jemand: „Wie schön – so beginnt Weihnachten.“

Da begriff die kleine Laterne etwas: **Jedes Licht, auch ein kleines, kann genau im richtigen Moment Hoffnung schenken.**

Und so trägt sie seither stolz dazu bei, dass im Advent niemand im Dunkeln bleiben muss.